



Die Ratinger Jonges auf Tour

Redaktionsteam Wilhelm Buntzel mit den
Co-Autoren Helmut Volkinsfeld und Michael Langenbach
(mit kleinen Ergänzungen vom Reisebaas)

Eine 9-Tagesfahrt durch Frankreich Okzitanien - Burgund

Über Meung-sur-Loire nach Montauban in Okzitanien
weiter nach Dijon im Burgund
Vom 05. bis 13. September 2026

05. September 2026 (Samstag)

Unsere Anreise führte uns über Roermond, dann durch die niederländische Region Limburg und weiter vorbei an Lüttich Richtung französische Grenze. Wir ließen unsere Partnerstadt Maubeuge im Westen liegen und fuhren nach Süden Richtung Paris. Dort erwartete uns erwartungsgemäß ein starkes Verkehrsaufkommen, aber es ging immer kontinuierlich weiter. Kurz konnte man durch die rechten Busfenster die Spitze des Eiffelturms erblicken. Nach einer guten Stunde Stop-and-go waren wir auch an Paris vorbei und fuhren weiter Richtung Orleans. Von dort war es nur noch eine kurze Strecke bis zum Übernachtungsort Meung-sur-Loire, wo uns ein sehr modern eingerichtetes Hotel erwartete.

Vor dem Abendessen war noch Zeit für einen Spaziergang zur nah verlaufenden Loire (Foto 5.1) und dem sehr gepflegten Ort mit einem zweifarbigen Chateau. Zweifarbig, weil ein Gebäudeteil aus hellem Sandstein und ein weiterer aus roten Ziegelsteinen besteht.

Bekannt ist das Chateau, da die berühmte „Jungfrau von Oerleans“ Jeanne d’Arc 1429 die Engländer, die das Schloss während des hundert jährigen Krieges besetzt hatten, von dort vertrieb. Aber auch der kleine Ort selbst ist bekannt: Die Handlung des Romans Die drei

Musketiere von Alexandre Dumas beginnt in Meung und Kommissar Maigret, die Romanfigur von Georges Simenon, verbrachte hier häufig seine Ferien und zog sich nach der



Pensionierung hierhin zurück.

Das mehrgängige Abendessen umfasste in der Vorspeise einen Salatteller mit in Brotteig eingebackenem Entenfleisch. Auf dem Tisch stand jeweils eine Flasche Hauswein wie beim Chateau entweder mit roter oder weißer Färbung.

06. September 2025 (Sonntag)

Auch am **zweiten** Tag, dem 06.09.2026, lag noch einmal eine Fahrstrecke von über 500 km vor uns. Bei herrlichem Sonnenschein und Temperaturen deutlich über 30 Grad glitten wir in unserem gut klimatisierten Bus weiter in Richtung unseres ersten Reiseziels – Frankreichs Süden.

Für einen Zwischenhalt hatte unsere erfahrene Reiseleitung die an einer engen Schleife des



Flusses Lot befindende Stadt **Cahors** ausgewählt. Hier war als besondere Sehenswürdigkeit die Brücke **Pont Valentré** (Foto 6.1) aus dem 14. Jahrhundert unser Ziel. Zu dieser Zeit gab es nur wenige Brücken über die Flussläufe und so führt auch der Jakobsweg seit dem Mittelalter über dieses Bauwerk. Das Außergewöhnliche sind die drei befestigten Türme, die damit das Bauwerk als Verteidigungsanlage auszeichneten.

Nun waren wir nur noch eine gute Stunde auf der gut ausgebauten Autobahn A 20

unterwegs, bis wir unser Hotel Abbaye des Capucins, das, wie der Name vermuten lässt, in einem ehemaligen Kapuziner Kloster eingerichtet wurde. Für unseren Busfahrer Günter war das nicht Vorhandensein eines Busparkplatzes eine Herausforderung ein sicheres Ein- und Ausladen der Koffer auf der Straßenseite des Busses zu bewerkstelligen. Aber wir hatte für jede Herausforderung einen Spezialisten an Bord. In diesem Fall übernahm Siggie (Foto 6.2) die Regelung des Verkehrs.



07. September 2026 (Montag)

Wie immer wurden wir sicher transportiert und umfassend informiert.



Nun waren wir über 1.300 km angereist und wollten Südfrankreich erleben.



Los ging es Richtung Osten zur Stadt **Cordes-sur-Ciel** (Seil am Himmel). Die Route verlief zuerst entlang des Flusses **Tarn** und dann z.T. über enge Landstraßen, die für den Fahrer eines 14 m langen dreiachsigen Busses eine Herausforderung war. Aber für Günter kein großes Problem! Den Namen der Stadt soll eine Frau vorgeschlagen haben, um die Lage der Stadt, die auf einem Berghügel wie am Horizont des Himmels thront (Foto 7.1), auszudrücken.

Die 160

Höhenmeter bis zu einem der Stadttore brachte uns ein kleines Bähnchen. Dort stiegen wir aus (siehe Foto 7.2) und machten uns auf den Weg durch die engen Gassen, die sich



umgeben von beeindruckenden gotischen Bürgerhäusern (Foto) zeigten. Die Stadt, die im zwölften Jahrhundert gegründet wurde, besteht zum größten Teil aus hellem Sandstein erbauten Häusern. Das verdeutlicht, dass es eine große Anzahl wohlhabender Kaufleute gegeben haben muss. Einen längeren Stopp legten wir an dem 54 Säulen umfassenden und damit überdachten



Markplatz (Foto 7.3) ein.

Schon sehr früh ließen sich in Cordes-sur-Ciel Künstler nieder, und auch heute befinden sich in der Stadt noch eine große Anzahl von Galerien und Kunsthandwerksgeschäften (Foto 7.4). Heute leben noch ca. 900 Einwohner in der Stadt und das vornehmlich vom boomenden Tourismus. Zurück ging es wieder mit dem Bähnchen zu unserem Bus und mit diesem weiter auf einer Höhe von 300- 400 Meter über dem Meeresspiegel, vorbei vorwiegend an riesigen Sonnenblumenfeldern und deutlich seltener an bereits sehr braunen Maisfeldern nach *Albi*.





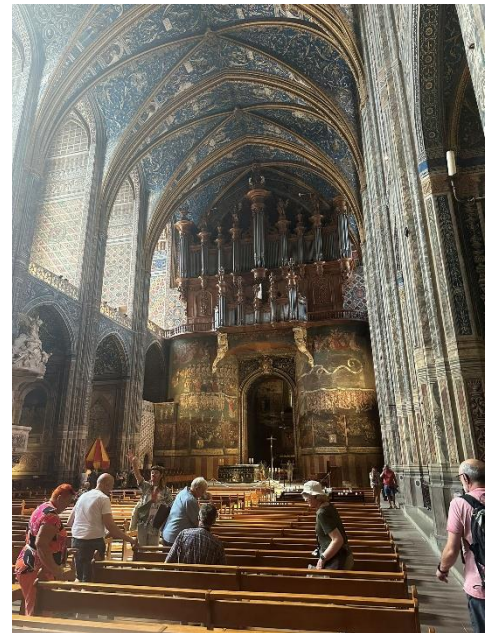
Die Folgen des Klimawandels waren auch hier für Südfrankreich nicht zu übersehen.

Dann näherten wir uns auf einer gut ausgebauten Straße dem Ort **Albi**. Als sich die Straßen aus der höher gelegenen Landschaft hinab zur Ebene schlängelten, war schon die gewaltige Kathedrale Sainte-Cecile von Albi, eine vollständig bemalte Kathedrale, die größte aus gebranntem Backstein gebaute Kirche der Welt zu sehen. Ein Bauwerk der Südgotik des 13ten Jahrhunderts, fast 200 Jahre Bauzeit von 1282-1493.

Nur auf der Südseite wird diese Bauform durch ein später angebautes Portal aus Sandstein (Foto 7.5) durchbrochen, das wie ein Baldachin wirkt und sich durch seine filigrane Struktur von dem schlichten, aus Millionen von Backsteinen gebauten Hauptschiff, abhebt.

Das Gewölbe (Foto 7.67) ist vollständig bemalt (1509-1514), beeindruckende Gemälde in bemerkenswertem Erhaltungszustand, das Himmelsgewölbe sowie eine der größten Darstellungen des Jüngsten Gerichts. Eine erste Sehenswürdigkeit, von der UNESCO 2010 anerkanntes Weltkulturerbe.

Albi ist eine Stadt mit einer sehr bewegten Geschichte, die uns von unseren deutschsprachigen Gästeführern ausgiebig erklärt und gedeutet wurde. Die Katharer mit Sitz auch in Albi gründeten sich Mitte des 12. Jahrhunderts und waren eine mittelalterliche Glaubensrichtung, die Macht und Reichtum der Kirche ablehnten und die den Schutz französischer Adelige genossen. Die Katharer wurden von der katholischen Kirche als ketzerische Gegenkirche betrachtet und verfolgt. Die Kathedrale hat ein militärisches Erscheinungsbild, spiegelt Macht und Herrschaft der Bischöfe und zeugt von der Wiedererlangung der Herrschaft nach den Kreuzzügen.



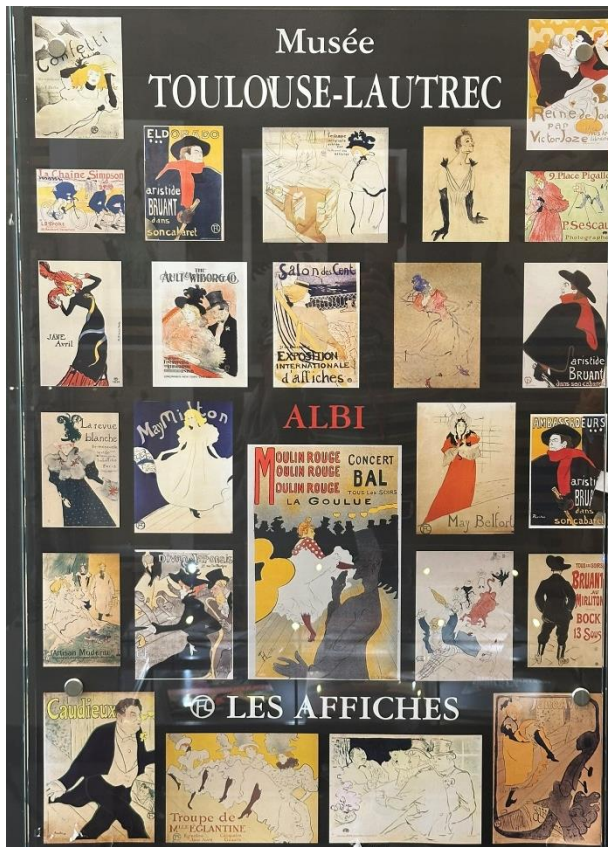
Der Bischofspalast (Foto 7.7) ist neben der Kathedrale entstanden. Hier ist auch das moderne *Musée Toulouse-Lautrec* untergebracht, das die Ausstellung des in Albi geborenen Künstlers *Henri de Toulouse-Lautrec* beherbergt.

Während der Führung erhielten wir umfassende Informationen über das Leben von dem Künstler und auch über die Hintergründe der ausgestellten Gemälde. Die Ausstellung zeigt die verschiedenen Epochen des künstlerischen Schaffens von *Toulouse-Lautrec*, der aufgrund seiner schon seit seiner Kindheit bestehenden Erkrankung sehr kleinwüchsig war und auch nur ein Lebensalter von 37 Jahren erreichte.

In dieser kurzen Schaffenszeit hatte er eine gewaltige Zahl von Darstellungen (Foto 7.8) erstellt. Zuerst konzentrierte er sich auf das



Malen von Tieren. Zum Ende seiner Schaffenszeit befasste er sich mit der Erstellung von Plakaten, die bis zur heutigen Zeit noch wegweisend sind (Foto 7.9).



Voller neuer Eindrücke ging es nun weiter zur körperlichen Erquickung auf das nahe Weingut Château Maresque bei Gaillac. Dort wurden wir vom Senior-Winzer, dieses Mal ein Mensch mit niederländischen Wurzeln, empfangen. Der Junior-Winzer, der das Gut übernehmen wird, befand sich aktuell im Ausland. Aber die Umstellung auf moderne Anbau- und Erntemethoden hatte schon begonnen. So war

eine Fläche eingeebnet, um diese so zu bepflanzen, dass eine stärker maschinell unterstützte Weinernte möglich wird.

Für unseren Besuch waren mehrere Tische für die Weinprobe mit Gläsern, Käse- und Wursttellern sowie Baguette und Knabbereien vorbereitet. Die meisten von uns probierten die vier Weinsorten (Foto 7.10) und eine Auslese im Stehen oder nutzten die Gelegenheit für einen Rundgang über das Weingut.

Dabei konnten wir die riesigen Weinbehälter begutachten, die aktuell nicht gefüllt waren, da der Winzer die letzten beiden Jahre seine Reben zur Weinherstellung an einen Nachbarbetrieb



verkauft hatte, geschuldet der Tatsache, dass der Sohn erst in naher Zukunft die Weinherstellung wieder selbst betreiben will.

Mit einem guten Geschmack auf der Zunge war's nur noch eine kurze Fahrt durch die Niederung zurück zu unserem Hotel. Dort erwartete uns ein sehr leckeres Abendessen mit einer Pastete als Vorspeise, einem Fischgericht und einem fruchtigen Nachtisch.

08. September 2026 (Dienstag)

An diesem Tag starteten wir, in zwei Gruppen aufgeteilt, zu Fuß vom Hotel, um unsere Übernachtungsstadt **Montauban** besser kennen zu lernen.

Im Mittelalter war Montauban eine der drei Städte, die im katholischen Frankreich mehrheitlich von Protestanten bewohnt war. Das führte dazu, dass sie von königlichen Truppen längere Zeit belagert wurde. Zeugnisse dieser Zeit sind heute noch sichtbare Einschläge von Kanonenkugeln in der Fassade der Kirche **Saint_Jacques**, der einzigen Saalkirche, die noch im südfranzösischen gotischen Stil erbaut wurde.



Bevor wir den Kirchplatz erreichten, legten wir auf dem Platz direkt vor der Brücke **Pont Vieux** (Foto 8.1) einen Stopp ein, um einiges zur französischen Geschichte zu Zeiten der Kreuzzüge und der Besatzung durch die Engländer zu erfahren. Zur damaligen Zeit war die Brücke und der Fluss Tarn die Grenze zwischen dem durch die Engländer besetzten Frankreich und dem freien Südfrankreich.



Weiter ging es zum **Place Nationale**, früher Königsplatz, dem Hauptplatz der Stadt, der heute noch an allen vier Seiten von Häusern umgeben ist, in deren Erdgeschossen sich breite gewölbte Laubengänge mit eindrucksvollen Deckenmalereien (Foto 8.2) befinden. Jeder der vier Seiten des Platzes war einer Handwerker- oder Händlergruppe zugeordnet.

Beim nächsten Stopp standen wir vor dem Geburtshaus von **Olympe de Gouges** (Foto 8.3), eine uneheliche Tochter eines Fürsten, die die erste französische Frauenrechtlerin war, indem sie am 05. September 1791 die **Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin** der Nationalversammlung zur Verabschiedung vorlegte.

Zum Abschluss des Stadtrundganges hatten wir noch Zeit für einen kurzen Besuch des Museums der Stadtgeschichte von Montauban. Trotz vieler Sperrungen und Umleitungen kam Günter mit seinem blauen Ungetüm rechtzeitig zur



Weiterfahrt zur Entenfarm in der Nähe des Ortes Condom. Um hier Klarheit zu sorgen, sei gesagt, dass der Name ausdrückt, dass sich im Mittelalter an dieser Stelle ein Marktplatz zwischen zwei Flüssen befand, die dort zusammenfließen. Daher der Name!



Auf dem herrlich gelegenen Anwesen der Entenfarm empfing uns die Eigentümerin und führte uns in eine scheunenartige Halle mit einladend eingedeckten Tischen. Dort wurden wir Zeuge, wie eine **Entenleber**



fachmännisch bzw. fachfrauisch zerlegt und zum rohen Verzehr zubereitet wird (Foto 8.4). Wolfgang rief in die Runde, die nächste Fortbildungsstufe wäre ein Chirurgenkurs. Anschließend wurden uns die verschiedenen Pasteten und Baguettes gereicht. Dazu gab es einen Aperitif- Wein. Und obwohl wir schon so langsam gut gesättigt waren, gab es zum Abschluss noch das südfranzösische Nationalgericht **Cassoulet** (Foto 8.5), dass allen so hervorragend schmeckte, weshalb sich anschließend die meisten beklagten, doch zu viel davon gegessen zu haben.



Und es ging weiter, zu unserem nächsten Programmpunkt. Demgemäß ging es danach zum Ort Villeneuve de Marsan, wo wir noch in dem ehemaligen Château de Cassaigne die Armagnac-Brennerei **Le Club des Marques SAS** besichtigten, natürlich verbunden mit Proben der verschiedenen hier gebrannten Sorten, aber auch vom leckeren Liqueur.

Wie immer nach einer gewissen Menge alkoholischer Getränke erreichte die Stimmung einen Höhepunkt, und so fuhren wir leicht beschwipst, natürlich außer Günter, zu unserem Hotel in Montauban.

09. September 2026 (Mittwoch)

Für diesen Tag stand wieder ein umfangreiches Besuchsprogramm an, so dass die Abfahrt schon für 8:15 Uhr festgelegt war. Natürlich lag wieder einmal der für den Besuch bei Airbus erforderliche Personalausweis in einem Hotelzimmersafe, so dass wir erst 15 Minuten später starten konnten und Wolfgang auf heißen Kohlen saß, denn wir wollten doch pünktlich zum Treffpunkt mit unserem Stadtführer in Toulouse erscheinen.



Aber Günter meisterte die Anfahrt wieder so souverän, dass wir nach einem kurzen Fußmarsch zum vereinbarten Zeitpunkt von unseren beiden Stadtführerinnen am Touristenbüro begrüßt wurden. Die Stadtführung – aufgeteilt auf zwei Gruppen - begann vor dem **Kapitol** (Foto 9.1), einem mächtigen Gebäude am gleichnamigen

Platz, das im Nordflügel das Rathaus und im Südflügel das Opernhaus **Théâtre du Capitole** beherbergt. Zuerst stand nun natürlich wieder ein Toilettenbesuch an, dieses Mal in einer Tiefgarage.

Toulouse ist eine Großstadt mit circa 530.000 Einwohnern, und davon sind ca. 120.000 Studenten.

Gründe für ein schnelles Anwachsen der Einwohnerzahl ist unter anderem die Lage, denn in knapp zwei Autostunden kann man das Mittelmeer und die Pyrenäen erreichen, und auch zum Atlantik dauert es nicht viel länger. Das macht die Stadt zu einem attraktiven Wohnstandort. Dazu kommt eine größere Anzahl zukunftssträchtiger Unternehmen, die attraktive Arbeitsplätze anbieten.

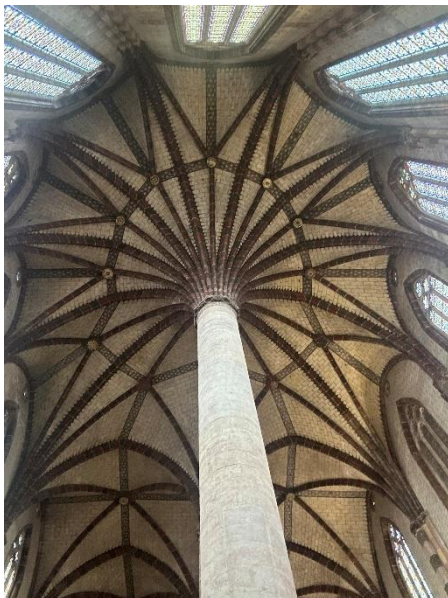
Schon in frühen Jahren ist die Stadt durch den Anbau und die Nutzung der Pflanze namens Färberwaid reich geworden, denn aus deren Blättern wurde der blaue Farbstoff gewonnen, der zur Färbung von Stoffen (Foto 9.2) verwendet wurde. Das führte zu viel Beschäftigung und damit auch zu wohlhabenden Händlern, die sich die heute noch zu bewundernden Stadthäuser oft mit einem Turm (je reicher je höher) bauen ließen.

Die Stadt Toulouse steht auf einem sehr lehmhaltigen Boden. Das hat dazu geführt, dass die Gebäude überwiegend aus roten Backsteinen gebaut sind,

Was die Stadt bei Sonneneinstrahlung rosa erscheinen lässt, so dass sie den Namen **La Ville Rose** erhalten hat.



Der Stadtrundgang führte uns dann durch schmucke Einkaufsstraßen zur **Jakobinerkirche** (Foto 9.3) mit ihrem palmenartigen Gewölbe (Foto 9.4). Unter dem Altar werden die



Reliquien des heiligen Thomas von Aquin aufbewahrt, der Mitglied der Dominikanerkirche war.

Wie oft in Frankreich vorzufinden sind Kirchen einschiffig gebaut, mit dem Ziel

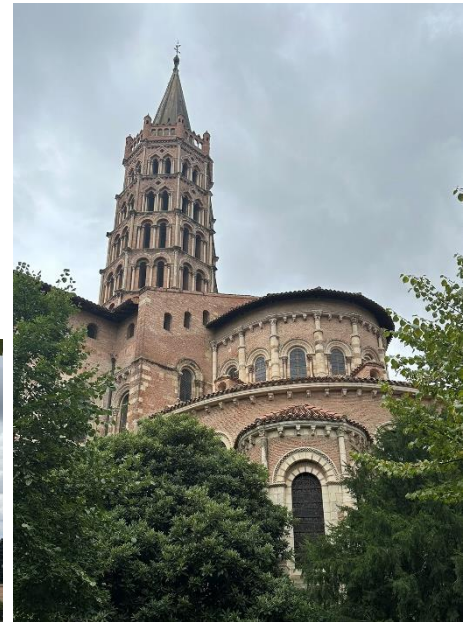


ein Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Besuchern zu erzeugen. Die Jakobinerkirche besteht

somit auch nur aus einem Mittelschiff, umgeben von zahlreichen Kapellen. Zur Zeit von Napoleon wurde das Gebäude als Kaserne genutzt. Darum zog man Zwischendecken ein, um über den Pferden die Mannschaft unterbringen zu können und darüber auf einer dritten Ebene die benötigten Lagerräume unterzubringen.

Das zweite sakrale Gebäude, dass wir besuchten, war die Kirche **Basilique Saint-Serin** (St. Serin), eine ebenfalls überwiegend aus Backstein erbaute Wallfahrtskirche (Foto 9.5).

Nach zwei Stunden Stadtführung erreichten die zwei Gruppen wieder den **Place du Capitole** und hatten



noch eine Stunde Zeit für einen kurzen Rundgang durch die Großstadt. Wohl

die meisten nutzten dabei die Zeit, um einen Blick auf den Fluss **Garonne** (Foto 9.6), den zweitlängsten Fluss Frankreichs, zu werfen.

Anschließend fuhren die zwei Gruppen wieder vereinigt zum nächsten Tagesordnungspunkt: der Besichtigung von Airbus Industrie. Alle Teilnehmer waren vorher von Wolfgang beim Werkschutz angemeldet worden, so dass die Aushändigung der erforderlichen temporären Werksausweise zügig verlief. Airbus Industrie liegt direkt am öffentlichen Flughafen vom Toulouser Stadtteil Blagnac. Nach einem Durchgang eines Securitymitarbeiters durch den Bus konnte unsere Rundfahrt über das riesige Werksgelände beginnen. Unsere Stadtführerin informierte uns über die verschiedenen Flugzeugtypen, die hier produziert werden. Wir sahen die verschiedenen Flugzeuge im Freien stehen. Da ein Fotoverbot auf dem gesamten Werksgelände bestand, gibt es für diesen Teil der Tour keine Fotos! Da in Toulouse die Endmontage der meisten Airbusprodukte stattfindet, werden die benötigten Flugzeugteile aus den Partnerländern: England, Deutschland und Spanien mit speziell hierfür gebauten Flugzeugen genannt BELUGA (weil sie in ihrer Form an den Weißwal erinnern) angeliefert und dann in circa fünf Monaten zu einem nach Kundenwunsch konfigurierten Fluggerät zusammengebaut, das dann von dem entsprechenden Kundenpersonal abgenommen und abgeholt wird. Auf dem Werksgelände in Toulouse sind circa 25.000 Menschen beschäftigt.

Insgesamt arbeiten in der Region für die Flugzeugindustrie in den vielen Zulieferfirmen bis zu 50.000 Mitarbeiter. Der Höhepunkt der Besichtigung war das Verweilen auf einer Plattform direkt in einer der Montagehallen für den Flugzeugtyp A 350. Hier konnten wir einen Eindruck hinsichtlich der Komplexität einer Flugzeugmontage mit eigenen Augen ansehen.

Zurück ging es zum Empfangsgebäude, wobei wir auf dem Weg dorthin das Glück hatten und eine BELUGA landen sahen. Ein Besuch im Airbus Museum war aus



Zeitgründen nicht vorgesehen und so ging es, nachdem wir unsere Ausweise wieder abgegeben hatten und in dem benachbarten Shop noch etwas kaufen oder auch nur herumlaufen konnten (Foto 9.7), nach draußen, wo noch schnell das eine oder andere Foto (Foto 9.8) vom vor

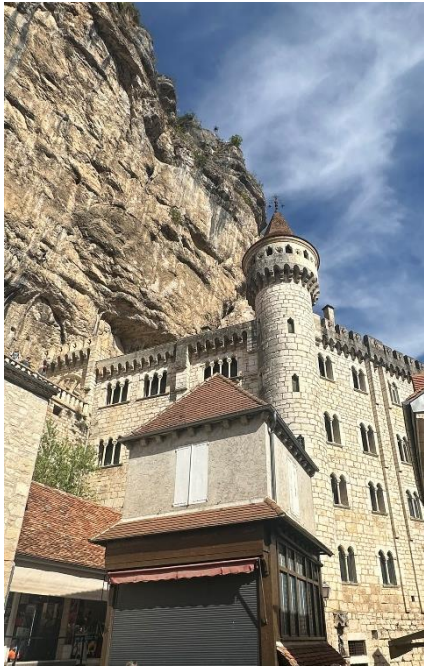
dem Empfangsgebäude stehenden militärischen Typ A 400 oder von dem frisch lackierten Überschallflieger **Concorde** (Foto 9.9) gemacht werden konnte, wieder zurück zum Hotel.



10. September 2026 (Donnerstag)

Heute ging es zurück in nördliche Richtung zu unserer zweiten Reiseregion **Burgund**.

Da uns wieder ein ausgedehntes Sitzen im Bus bevorstand, hatte Wolfgang einen nicht im



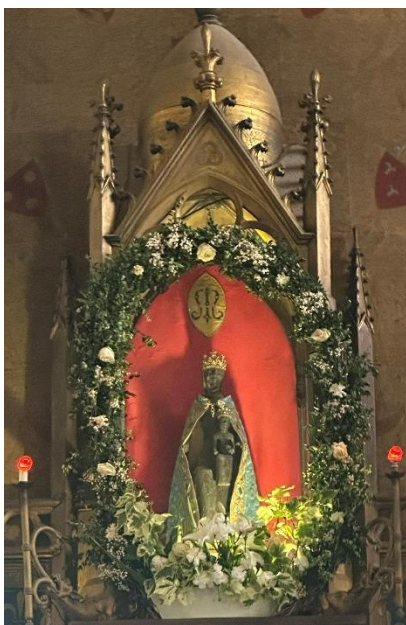
Programm vorgesehenen Stopp vorbereitet und so konnten wir bereits nach ca. 90 Minuten Fahrzeit den Bus auf einem Parkplatz oberhalb des Wallfahrtortes **Rocamadour** (Foto10.1) verlassen, wo uns ein sehr gut deutschsprechender Führer, er war gebürtiger Österreicher, empfing. Er verstand es ausgezeichnet, uns den Hintergrund für den weltbekannten Pilgerort aus vielfältiger Sicht zu erläutern.

Die mittelalterliche Stadt liegt spektakulär an einem etwa 150 Meter hohen Kalksteinfelsen und überragt das Tal des Flusses Alzou. Häuser, Kirchen und Befestigungsanlagen



schmiegten sich terrassenförmig an den steilen Felsen (Foto 10.2).

Heute ist Rocamadour einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte, der auf die



Entdeckung eines gut erhaltenen Leichnams im Jahr 1166, dem des heiligen Amadour, zurückgeht. Daraufhin gewann die Wallfahrt nach Rocamadour stark an Bedeutung. Pilger kamen aus verschiedenen Teilen Europas, um das Heiligtum und insbesondere die berühmte Schwarze Madonna (Foto 10.3) zu besuchen.

Zum religiösen Zentrum führt die sogenannte Voie Sainte und anschließend die große Treppe mit 216 Stufen – die wir „Gott-sei's-Gedankt“ aber nicht ersteigen mussten. Im Mittelalter sollen Pilger diese Treppe teilweise auf den Knien hinaufgestiegen sein.

Der Ort gehört heute zum UNESCO-Welterbe im Zusammenhang mit den Jakobswegen und ist damit nicht nur ein historisch bedeutendes, sondern auch ein kulturell und landschaftlich außergewöhnliches Reiseziel.

11. September 2026 (Freitag)

Heute begann der Tag mit einem Fußmarsch vom zentral gelegenen Hotel zum Treffpunkt mit den Stadtführern am Tourismusbüro von Dijon (Foto 11.1), das sich in einem Flügel des



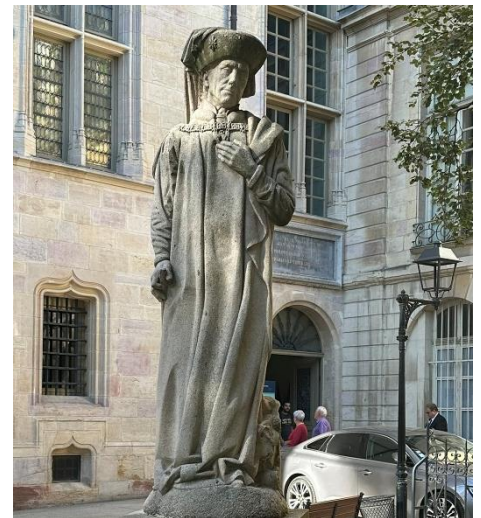
Herzogpalastes befindet, an. Die Stadt ist heute die Hauptstadt der ostfranzösischen Region Burgund. Nach Einschätzung unserer Stadtführerin muss sich Dijon nicht hinter Paris verstecken, denn der Erbauer des bekannten Turmes in der Hauptstadt **Gustave Eiffel** ist in Dijon geboren.

Dijon ist mit 160.000 Einwohnern eine verkehrsgünstig gelegene Großstadt, von der man die Metropole Paris in 90 Minuten mit dem TGV erreichen kann. Mit den 35.000 Studierenden der **Université de Bourgogne** ist Dijon eine bedeutende Universitätsstadt und verfügt darüber hinaus über einen Klinikkomplex mit 1.600 Betten. Dort werden die Patienten von ca. 7.000 Angestellten betreut.

In den Verwaltungsbüros halten sich, so von unserer Stadtführerin dargestellt, ca. 3.500 Bedienstete auf. So viel zur Statistik!

Nach dieser Einführung begann der Rundgang am halbkreisförmigen, von Kolonnaden gesäumten **Place de la Libération**, vorbei am Westflügel des Herzogpalastes, der heute das Rathaus beherbergt, in dem aktuell eine Bürgermeisterin die Amtsgeschäfte führt.

Nach einem kurzen Marsch standen wir vor der Statue von **Philippe le Bon** (Philipp der Gute) (Foto 11.2) und erfuhren viele Details über das umtriebige Leben des europäischen Spätmittelalters. Er baute durch geschickte Politik, Heirat und Erbschaften den burgundischen Staat zu einer Großmacht aus.



Weiter ging es zur **Église Notre Dame** mit der außergewöhnlichen Fassade mit ihren unzähligen falschen Wasserspeiern. Im Kirchenschiff angekommen bekamen wir eine Schwarze Madonna zu sehen. Die zweite nach unserem Besuch in Rocamadour.

Zu erwähnen ist noch der Gang durch die riesige Markthalle. Dijon ist nicht zuletzt eine Stadt der Gastronomie und damit der Feinschmecker.



Trauben tritt, wird die tiefe Verwurzelung der Region mit dem Weinanbau symbolisiert.

Zu sehen bekamen wir auch den belebten **Place Rude** (Foto 11.3), dem von schönen Fachwerkhäusern und eleganten Steinfassaden umgebenen Platz, in dessen Mitte sich ein sehenswerter Brunnen befindet, der aber leider durch die zahlreichen Verkaufsstände größtenteils verdeckt war. Mit der Statue auf dem Brunnen, einem Weinleser (Foto 11.4), der auf



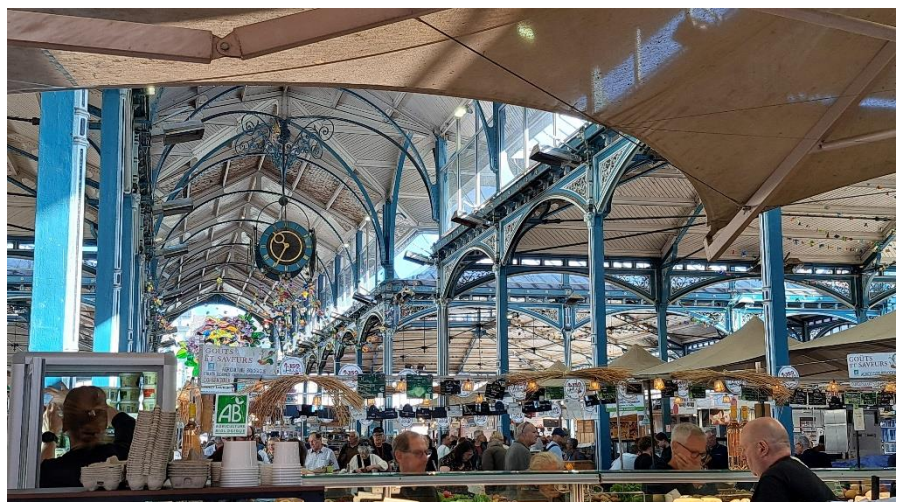
Die Führung endete an der **Porte Guillaume**, einem kleinen Triumphbogen, der in seinem Aussehen an das Bauwerk in Paris erinnert. Der angrenzende Platz wurde nach dem Arzt und Ingenieur **Jadin Darcy** benannt, der sich um den Ausbau der Trinkwasserversorgung und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz verdient gemacht hat. Erstaunt sahen wir dort eine



Musikgruppe stehen, hinter der sich immer mehr Menschen in Reih und Glied aufstellten und dann gemeinsam der Musik folgend durch das Tor zum ehemaligen Herzogspalast zogen, um dort – wie in jedem Jahr - der Befreiung der Stadt durch die Französische Armee gemeinsam mit der französischen Widerstandsbewegung von der deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg zu gedenken.

Nun blieb noch eine Stunde Zeit für einen individuellen Rundgang und um ggf. als Reisemitbringsel eine Portion des weltbekannten Senfes (z.B. **MAILLE**) zu erwerben (Foto 11.5), aber auch, um sich jetzt in Ruhe das Geschehen in der

berühmten und sehenswerten Markthalle (Foto 11.6) anzuschauen, deren Entwurf angeblich von **Gustave Eiffel** stammen soll, und die Zeit für ein Glas Wein zu nutzen. Zu Fuß ging es zurück zum Hotel. Dann ging es mit dem Bus ca. 60 km in nordwestliche Richtung zu der idyllisch in einem Bachtal gelegenen **Abtei Fontenay** (Foto 11.7).



Dieses ehemalige Zisterzienserkloster wurde im Jahr 1118 gegründet und ist seit 1981 ein UNESCO Weltkulturerbe. Eine Besonderheit ist die



historische Schmiede mit dem mittels Wasserkraft



angetriebenen **Schmiedehammer** (Foto 11.8), die schon die Mönche errichteten, da es in der Umgebung Erzvorkommen gab. Seine Blütezeit erlebte das Kloster mit mehr als 200 Mönchen im 14. Jahrhundert. Der Niedergang des Klosters begann bereits im 16. Jahrhundert, bis es im Rahmen der französischen Revolution 1790 aufgelöst und zum Nationalbesitz

wurde. 1820 wurde es verkauft und der neue Eigentümer Élie de Montgolfier (ein Neffe der Erfinder des Heißluftballons) nutzte die historischen Räume für eine Papierfabrik. Nach Aufgabe der Produktion kaufte ein Bankier, ein Kunstliebhaber aus Lyon, das gesamte Anwesen und ließ umfassende Sanierungsarbeiten durchführen, um die Abtei von seiner industriellen Kruste zu befreien und damit wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzuführen (Foto). Heute ist die Abtei Fontenay ein vielbesuchtes Weltkulturerbe und gehört wieder einem Nachfahren der Familie Montgolfier.

Bei der Führung besichtigten wir die verschiedenen Räumlichkeiten der ehemaligen Abtei und erfuhren vieles über das Leben in der damaligen Zeit.

Zum Abschluss hatte unser Reiseleiter Wolfgang noch einen lukullischen Tagesordnungspunkt vorbereitet. Weiter ging es über eine herrliche Landstraße bis der Bus vor einem engen Stadttor (Foto) des Dorfs Flavigny sur Ozerain parken musste. Dann ging´s zu Fuß durch eine mittelalterlich wirkende Dorfstraße, an der auch noch zwei Oldtimer aus der Schweiz parkten, zum **Restaurant La Grange** (Foto 11.9).

Auf den hübsch eingedeckten Tischen stand Wasser und Wein bereit und dann begannen die freundlichen Betreiber des Lokals mit dem Servieren des 3-Gang-Menüs (Foto 11.10), das allen vorzüglich mundete.





Wie immer bei einem kulinarischen Genuss war die Stimmung bestens, und so ging es bei einbrechender Dunkelheit zurück zum Bus. Nur Günter musste wieder aufmerksam sein, und er brachte uns sicher zum Hotel, wo noch der eine oder andere Absacker bestellt wurde.

12. September 2026 (Samstag)

Heute ging's vor unserem Hotel in Dijon in die circa 42 km südlich gelegene Stadt **Beaune** (Foto 12.1) die Hauptstadt des burgundischen Weinanbaugebiets. Die Stadt liegt auch verkehrsgünstig an der Bahnstrecke Paris-Marseille.



Nach einer Runde um die früher durch eine mächtige Stadtmauer gesicherte Stadt trafen wir auf dem Busparkplatz unsere Stadtführerin Claudia. Da die zweite Stadtführerin sich wegen einer Autopanne abgemeldet hatte, musste Claudia unsere große Gruppe alleine durch die sehr belebte Stadt, denn es war Samstag und damit der bekannte Markttag 8(Foto 12.2) der Stadt, führen.



Zuerst ging es auf die Stadtmauer, die zur einer von Platanen umgebenen Promenade ausgebaut wurde. Von dort hatte man einen Blick auf die angrenzenden Weinberge. Dann ging es zurück in die Stadt, wie sollte es anders sein, zur Hauptkirche des Ortes **Notre-Dame** (Foto 12.3) die Liebfrauenkirche. Wir kamen auch am Denkmal eines bedeutenden Bürgers der Stadt, dem Arztes und Forschers **E-J. Marey** (Foto) vorbei, der ein Pionier der Erfindung der wissenschaftlichen Photographie ist. Ein Lebkuchenladen wurde als



neuer Treffpunkt für den Besuch des weltbekannten **Hospiz Hôtel-Dieu** vereinbart. Dann hatten wir zwei Stunden Zeit, um die Stadt individuell zu erleben.

Am Hôtel-Dieu (Foto 12.3) angekommen wurden wir mit Audio-Guide ausgestattet und konnten nun jeder mit seiner Geschwindigkeit die 26 Info-Stationen ablaufen.



Das im Jahr 1443 gegründete **Hôtel-Dieu** in Beaune wollte armen und kranken Menschen helfen, die nach den Kriegsjahren in großer Not lebten. Das Krankenhaus nahm die Bedürftigen kostenlos auf und versorgte sie. Die Kranken lebten in großen Sälen und wurden von Ordensschwestern gepflegt. Sie erhielten Nahrung, Unterkunft, medizinische Betreuung und religiöse Unterstützung. Besonders

bekannt ist der „**Saal der Armen**“ (Foto 12.4) in dem viele Patienten in für unsere heutigen Verhältnisse engen Betten lagen oder – wenn sie tatsächlich über Geld verfügten – in einem separaten Saal mit weniger Betten und einer



Gebetsecke (Foto 12.5).



Zur Finanzierung

des Krankenhauses erhielt das Hôtel-Dieu im Laufe der Zeit zahlreiche Spenden und Weinberge. Die Einnahmen aus dem Weinbau wurden für die Versorgung der Kranken verwendet. So entstand die bis heute bekannte Verbindung zwischen den Hospices de Beaune und dem Wein.

Das Hôtel-Dieu blieb bis 1971 ein Krankenhaus. Danach wurde der medizinische Betrieb in ein modernes Krankenhaus verlegt. Heute ist das historische Gebäude ein Museum und erinnert an die fast 530-jährige Geschichte der Krankenpflege in Beaune.

Der gut einstündige Rundgang ermöglichte uns auch Dank der vielen Bilder (Foto 12.6) einen tiefen Einblick in den früheren Alltag dieser sozialen Einrichtung mitzunehmen.





Für den weiteren Ablauf des Tages hatte unser Reiseveranstalter Wolfgang noch einen zusätzlichen Tagesordnungspunkt geplant. Beim Aldi wurden fünf Kartons mit jeweils 3 l Rotwein besorgt, und dann dirigierte Wolfgang den Bus zu einem Parkplatz mit Sitzgelegenheiten direkt

an einem Weinberg mit bester Lage für ausgezeichnete Burgunder Weine. An diesem besonderen Ort erhielten wir detaillierte Informationen (Foto 12.7) zum Ursprung des Burgunder Weinbaugebietes, einer Lage mit besonderen geologischen und klimatischen Eigenarten. Eine etwa ein Kilometer breite Hügelkette, die sich 50 km von Nord nach Süden erstreckt und damit die kalten Westwinde abhält und eine Bodenbeschaffenheit, die die Weinstöcke in optimaler Weise mit Wasser versorgt, schaffen die Voraussetzungen für die Erzeugung der Burgunder Spitzenweine. Wir ließen uns den besorgten Rotwein (Foto 12.8), es war kein Burgunder, schmecken und die Unentwegten gingen noch ein Stückchen durch den bereits abgeernteten Weinberg spazieren.



Der letzte Tagesordnungspunkt - es war auch der letzte unserer Frankreichtour - war der Besuch von **Le Cassissium** in **Nuits-Saint-Georges**. Hier wurden wir durch den Besuch des interaktiven Museums und verstärkt durch eine sehr charmante Werksführerin in die Welt der schwarzen Johannesbeeren entführt. Nach einer Vorstellung der Herkunft und der Verarbeitung der benötigten Früchte, nicht nur Johannesbeeren, folgte eine Führung durch die Likörfabrik (Foto 12.9), in dem Anfassen aus hygienischen Gründen verboten war. Nach einer informativen und sehr ausführlichen Führung durch die Produktionsstätten fand eine Verkostung der



verschiedensten Liköre statt. Wessen Alkoholpegel erreicht war, konnte sich auch an den über 50 Sirupflaschen vergreifen.

In bester Stimmung ging`s zurück zum Abendbuffet in unser Hotel NOMAD direkt nördlich vom Bahnhof in Dijon.

13. September 2026 (Sonntag)

Nun stand die Rückreise auf dem Programm und so ging es flott durch den Norden Frankreichs und durch Luxemburg zurück in unser Heimatland. Aber kaum waren wir im Land ohne Tempolimit angekommen, standen wir eine Stunde im Stau, denn es war ein Fahrzeug hinter einer Autobahnausfahrt auf dem Dach gelandet. Darum etwas später als erwartet erreichten wir nach gut 3.500 km wieder den Ausgangspunkt unter der Brücke am Bahnhof Ratingen Ost.



Interessante Landschaften bei Val-de-Meuse

Fahrt über der Mosel bei Dommartin-lès-Toul im Département Meurthe-et-Moselle



Fast geschafft.

**Es war mal wieder eine gelungene Tour.
Herzlichen Dank an Norbert und Wolfgang!**